

Gratissouvenir oder Kavaliersdelikt?

STEPHAN BURIANEK*



Objekt der Begierde:
Der Hotelbademantel
sollte besser nicht als
Urlaubs-Erinnerung in
den Koffer wandern.

Der Wirt meines Stammlokals kann ein mehrstrophiges Lied davon singen: Diebstahl. Ob Duftkerzen im WC oder Pflanzen in Blumenbeeten – was nicht niet- und nagelfest ist, ist vor den Gästen nicht sicher. Sogar vor der Bar stehende Weinfässer sind schon ab-transportiert worden.

Wer fremde Dinge mitgehen lässt, der hat keinen Stil. Nicht minder stilllos sind die fix montierten Wandföns in 4-Sterne-Hotelbadezimmern, die den Gästen signalisieren sollen, dass sie es gar nicht erst probieren brauchen. Anständige Menschen empfinden solche Maßnahmen in der Regel als Beleidigung – oder fragen sich möglicherweise, wo sie da hineingeraten sind. Nicht immer spielt die finanzielle Situation der Gelegenheitslangfinger eine Rolle.

Selbst in der Top-Hotellerie machen immer öfter auf Bademänteln angebrachte Hinweiszettel darauf aufmerksam, ebendieses Modell bei der Rezeption oder im Hotelshop käuflich erwerben zu können. Soll natürlich heißen: Wehe!!! Kleiderbügel scheinen auf der Hitliste der Souvenirschnorrer ebenfalls hoch im Kurs zu stehen. Anders sind diese unpraktischen Kleiderbügel-Systeme, bei denen man den Bügel erst mühsam an einem an der Stange angebrachten Häkchen einrasten lassen muss, nicht zu erklären. Auch in hohe Hotelkategorien sind sie bereits vorgedrungen. Gäste wissen in der Regel wohl, dass weder Bademäntel noch Kleiderbügel im Zimmerpreis enthalten sind. Aber wie ist das mit Shampoo & Co.? Auch nicht, wenn es nach dem Deutschen Hotelverband (IHA) geht: „Streng genommen gehören auch die Toilettenartikel zur Ausstattung des Hotelzimmers und sind keine kostenlosen Souvenirs.“ Ich gestehe hiermit öffentlich: Ich nehme angebrochene Shampoo- und Duschgel-Fläschchen immer mit. Es ginge gegen meine Erziehung, etwas Angebrochenes sinnlos in den Müll wandern zu lassen –

denn genau das passiert in den Hotels mit verwendeten Kosmetikartikeln hoffentlich. Und ich gestehe noch etwas viel Ärgeres: Ich nehme mitunter auch die noch unversehrten Fläschchen mit. Einfach so und ohne schlechtes Gewissen. Weil sie mich daheim an Aufenthalte in edlen Grandhotels erinnern, oder einfach an den Urlaub generell. Die Hotels werden es verkraften. Werden Sie?

Ich habe einen Rundruf an die Luxushotellerie gestartet und eine pikirierte Zurückhaltung geerntet. „Unsere Gäste wissen, was sich gehört“, war der ausweichende Tenor, und als Zusatz dachte man sich vermutlich „und nerven Sie uns bitte nicht mit solchen Lappalien“. Kein Wunder: Wer dreihundert Euro oder mehr für eine Nacht ausgibt, der darf schon mal etwas mitnehmen – und könnte womöglich sogar darauf vertrauen, dass die Handtücher nach der Abfahrt nicht penibel abgezählt werden (obwohl das stilmäßig natürlich gar nicht geht!).

Unaufgeregt und doch aufschlussreich fiel die Antwort von *Mandarin Oriental* aus: „Gäste können die Amenities wie Shampoo und Lotions selbstverständlich mit nach Hause nehmen. Solange hundertprozentig sichergestellt werden kann, dass die Produkte noch nicht geöffnet und nicht benutzt wurden, werden diese auch für die nächsten Gäste verwendet. Kugelschreiber oder Slipper können Gäste ebenfalls mit nach Hause nehmen. Und die Bademäntel sind definitiv auf der Liste der Dinge, die die Gäste gerne mit nach Hause nehmen würden.“

Kürzlich war ich auf einer Party. Sie fand zwischen teuren Möbeln statt, es gab feinen Wein, das Essen war ein Traum. Der Gastgeber hatte es „zu etwas gebracht“, wie man so schön sagt. Irgendwann, nach einigen Gläsern, kam er auf ein fast schon anachronistisches Hobby zu sprechen: Aschenbecher klauen. Einer stammte aus dem *Hotel Adlon* in Berlin. Stil kann man nicht kaufen. Man hat ihn, oder eben nicht. Ich mag den Gastgeber trotzdem.



Begehrtes
Hotel-Souvenir:
edle Seifen in
praktischer
Größe

* Stephan Burianek ist Connoisseur für Stilfragen auf Reisen.